

Liebe Mitmenschen, Kinder, Eltern, Großeltern,

Ich stehe heute hier, weil ich mich für ein Leben in Würde und Freiheit für alle Menschen einsetze.

Nach neun Monaten friedlichen Widerstands, Recherchierens, Publizierens, juristischem Vorgehen stellt sich die Frage: Stimmt der Kurs noch? Macht unser Vorgehen Sinn?

Wir sehen die sehr eilige Verabschiedung des neuen Infektionsschutzgesetzes am vergangenen Mittwoch. Sie war derart dringlich, dass die Abstimmung in Bundestag, Bundesrat und sogar die Unterzeichnung durch den Bundespräsidenten in einem Rutsch vorgenommen wurde.

Was also können wir tun? Haben wir Einfluss auf eine Politik, die unser Leben bis ins kleinste Detail festlegt?

Zunächst gilt es festzustellen, wo wir stehen.

Immer noch werden Verordnungen gerechtfertigt mit der Begründung, wir befänden uns in einer pandemischen Situation. Jeder, der Interesse daran hat, kann den Tatsachengehalt dieser Behauptung recherchieren. Aus medizinischer, wie aus juristischer Hinsicht.

Jeder, der aushält, in menschliche Abgründe zu blicken, erkennt dann, dass dies nicht der Fall ist.

Seit dem Frühjahr dieses denkwürdigen Jahres zeigen uns die Zahlen des Robert-Koch-Instituts, derjenigen Bundesoberbehörde, die den Kurs unserer Politik vorgibt, dass deren Darstellung in der Öffentlichkeit mit der Grundlage ihrer Bewertung nicht in Übereinstimmung zu bringen ist.

Wir können hunderte und tausende Diskussionen darüber führen, welche Maßnahme in welchem Detail sinnvoll und verhältnismäßig ist. Doch dabei verzetteln wir uns.

Es gibt sehr wenige, ganz basale Fragen, die geeignet sind, eine rechtliche, soziale und menschliche Antwort zu finden: Eine darunter: Wie pathogen ist diese Erkrankung, von der die Welt spricht? Wie krankmachend ist sie?

Darauf gibt es von Anbeginn eine Antwort, die sich in der „IFR“ ausdrückt. Die Infektionstodesrate liegt bei 0,36 für D und damit im Bereich einer mittelschweren bis schweren Influenza. Damit ist Covid-19 eine für vorerkrankte und immungeschwächte Personen gefährliche Krankheit. Das Durchschnittsalter der an Covid-19 erkrankten Personen liegt in Deutschland zwischen 80 und 86 Jahren. Und schließlich können wir feststellen, dass die Zahlen der positiv getesteten Menschen seit 1. März 2020 rückläufig sind und damit jedwede Maßnahme, wie Lockdown oder Maskenpflicht keinen nennenswerten Einfluss auf die Rückläufigkeit dieser Zahlen haben konnte.

Ob Masken nun geeignet sind, Träger oder Umfeld zu schützen, ob nun Abstände geeignet und erforderlich sind, um die Übertragung des Virus zu erschweren: Fragen dieser Art kommen erst an zweiter Stelle und müssen gar nicht mehr zwingend beantwortet werden.

Wir wissen, dass eine Situation der sogenannten Triage in Deutschland nie bestanden hat und wir wissen um die Erklärungen der Bilder, die uns aus Bergamo und New York gezeigt wurden. Wir wissen darum, wie nur sogenannte Infektionszahlen in ihrer numerischen Anzahl erhöht werden und wir wissen, auf welche Art die sogenannte Auslastung der Intensivkapazitäten numerisch als verknüpft ausgezeichnet wird.

Wissen wir aber auch wirklich, was während dieses Schauspiels mit uns Menschen passiert? Und wissen wir wenigstens, was in diesem Schauspiel mit unseren Kindern geschieht?

Ist uns bewusst, welche tiefgreifenden Einflüsse das Distanzieren, die Isolation, das Angstmachen voreinander für uns Menschen besitzen?

Ist uns klar, welche dramatische Volte wir in Sachen Pädagogik ganz abrupt seit März 2020 vollzogen haben? Es ist ja mittlerweile nichtmehr das Schlimmste, was unseren Kindern geschieht; dennoch: Ich arbeite mit Eltern und ihren un- und neugeborenen Säuglingen, um ihnen Wege zu zeigen, wie Kinder so großwerden können, dass ihre Grundbedürfnisse erfüllt sind, dass sie „artgerecht“ aufwachsen können. Dafür ist es wesentlich, dass diese Bedürfnisse erkannt werden. Nur wer als Säugling gespiegelt bekommt, sein Bedürfnis ist wirklich existentiell, kann ein gesundes Selbstgefühl ausbilden – ein Gefühl dafür, wer ich bin und was mich ausmacht. Damit ich mir in Krisenzeiten holen kann, was mir verlustig gegangen ist. Damit ich wieder heil werde.

Jetzt ist Krisenzeit. Das zeigt sich ironischerweise gerade auch an denjenigen Stimmen, die beständig wiederholen, für sie sei alles wunderbar, sie merken kaum etwas von C.

... Bis man sie fragt, wie es denn ihren Kindern so gehe. „Stimmt“, sagt da so mancher Vater. „Das habe ich noch nicht gefragt.“

Wir haben bis in die zwanziger Jahre dieses neuen Jahrtausends großartige Fortschritte im Zusammenleben mit Kindern gemacht. Wir hatten erkannt, dass es darum geht, Kinder darin zu unterstützen, ihren Seelenplan zu erfüllen. Jesper Juul ist im Juli 2019 verstorben und dieser Verlust hätte sich kaum zu einem tragischeren Zeitpunkt verwirklichen können.

Aber darum geht es nach Sankt Martin in diesem Jahr gar nicht mehr. Dass Maria Montessori weinen würde, wenn sie sähe, was an den Schulen umgesetzt wird, die mir ihrem Namen werben, ist nicht das größte Drama im Kontext der Zeit. Heute geht es einzig darum, unsere Kinder möglichst schadfrei an Leib und Seele zu halten.

Ist uns also hinreichend bewusst, welchen schädlichen Einfluss das Bedecken unserer Gesichter für uns alle, besonders für unsere Kinder hat?

Die Verordnung zum Tragen von Masken hat tiefgreifende Wirkungen auf unser soziales, und gesellschaftliches Miteinander. Man muss nicht darum wissen, woher diese Ideen stammen und an welcher Stelle sie sonst von Menschen eingesetzt werden, um zu erfassen, was sie mit uns Menschen, mit uns sozialen Wesen tun.

Ist uns hinreichend bewusst, welchen schädigenden Einfluss das Bedecken von Mund und Nase insbesondere für unsere Kinder hat? Freilich, alle paar Tage ploppen neue Informationen auf und neue Ärzte warnen und erklären. Ein Teil der Menschen behilft sich zutreffender Weise zur Erklärung nun des sogenannten Totraumvolumens.

Aber: ist es uns bewusst?

Erinnern wir uns doch: wir Menschen brauchen, wie alle übrigen Wesen auf unserem Planeten, Sauerstoff zum Atmen. Wenn uns dieser mit einer nicht absolut stichhaltigen Erklärung genommen wird, müsste jeder Mensch dringend nachdenklich werden.

Das Tragen von Masken bei Kindern ist *kontraindiziert*. Was harmlos klingt, bedeutet, dass die Anwendung aus medizinischer Sicht ausgeschlossen ist. Sie darf schlichtweg nicht angewandt werden.

So wie Aspirin bei unter Zehnjährigen kontraindiziert ist. Man weiß in der Pharmazie um die absolut unverhältnismäßige und potenziell schädliche Wirkung auf kleine Kinder und lässt sich dort auf keine Experimente ein.

Heute und hier ist das anders: es ist noch nicht durchgedrungen zu den Menschen: ich sehe Kinder, die Masken tragen.

Ja und was macht das mit uns, mit diesen Tatsachen konfrontiert zu werden?

Es zeigt uns unsere scheinbare Hilflosigkeit auf. Wir fühlen uns unfähig, eine gute Entscheidung zu treffen. Wir fühlen uns ausgeliefert und schließlich ohnmächtig. Das ist das schädlichste aller Gefühle, die ein Wesen erleiden kann. Jeder, der bereit dazu ist, darf sich mit diesen Mustern auseinandersetzen.

Jede der Vorgehensweisen, die pandemisch seit 2020 auf dieser Welt gewählt werden, erzeugt Ohnmacht. Jeder darf selbst für sich entscheiden, welche Gründe er für dieses Vorgehen maßgeblich hält. Jeder, der sich fragt und davon spricht, dass doch jene oder andere Maßnahme sinnlos sei, darf jederzeit erkennen, dass von Anfang an keine der ergriffenen Maßnahmen Sinn gemacht hat. Darum kann es also nicht gehen.

Was aber tun?

Ich kann Ihnen berichten, ständig werden juristische Vorgehensweisen geprüft und falls hinreichend erfolgsversprechend, umgesetzt. Das machen wir, das machen zahlreiche andere anwaltliche Gruppierungen. Wenn nun an einer x-beliebigen Schule eine bestürzte Gruppe von Eltern sich formiert hat und scheinbar an einem Strang zieht, zeigt sich in Kürze folgendes Bild:

Es herrscht Uneinigkeit und es herrscht Angst.

Viele Menschen schließen sich inhaltlich der Einschätzung an: „Hier passt etwas nicht! Umgesetzte Maßnahmen sind nicht verhältnismäßig! Es muss sich etwas ändern!“

Und der Wille und die Kraft zur Veränderung reicht oftmals bis zur Unterstützung von Initiativen, die Dinge bewegen möchten - und er reicht selten bis dahin, persönliche Verantwortung zu übernehmen.

Es ist ein menschlich erklärbares, nachvollziehbares Verhalten, abzuwägen, welches persönliche Vorgehen welche tatsächlichen Konsequenzen nach sich zieht. Es ist ebenso erklärbar und nachvollziehbar, dass Solidarisierungen stattfinden, wo sie menschlich nicht schlüssig sind. Doch sie sind eben auch Ausdruck zweierlei Dinge:

Erstens, dem Schutz des eigenen Selbst durch Solidarisierung, durch Gemeinmachen mit der Person, die einen schädigt – dieses Phänomen ist in der Psychologie hinreichend bekannt - und zweitens das eigene Sich-Entziehen der Verantwortlichkeit.

Denn: und dabei bleibe ich: Diese Verordnungen wären nicht möglich gewesen, hätte das Volk gemeinsam gesagt: „Nein! Wir machen nicht mit“.

Doch das ist bis heute offensichtlich nicht möglich. Mittlerweile sehen wir, wie sich zwei Glaubensrichtungen gegenüber stehen – und dies, obwohl überprüfbare Tatsachen im Raum stehen.

Es ist aber nicht ausgeschlossen, dass das in Zukunft möglich ist. Und wir alle hoffen, dass diese Zukunft nahe ist.

Nach monatelangem Recherchieren, Einordnen und Reflektieren ist für mich klar, diese Situation fordert uns nicht nur in juristischer, intellektueller und sozialer Weise. Ich bin der Überzeugung, sie fordert uns letztlich in spiritueller Hinsicht.

Wer aushält, die Demaskierung unserer Entscheider nüchtern zu betrachten, sieht, dass die gewählten Strategien und deren Umsetzung mit einer durchschnittlich menschlichen Regung gar nicht mehr zu erklären ist.

Daraus leitet sich also eine Aufgabe ab:

Jeder Mensch darf erkennen lernen, wo seine roten Linien verlaufen, die um gar keinen Preis überschritten werden dürfen. Und wenn dies geschehen ist, gilt es im nächsten Schritt NEIN zu sagen.

Das kostet gerade unendlich viel: Kraft, die Diffamierung, die Ausgrenzung, den Zweifel, die Trauer und die Ohnmacht auszuhalten.

Dennoch möchte ich Sie konkret im Mindesten dazu ermuntern, Nein zu sagen, wenn es um die grundsätzlichen Bedürfnisse Ihrer Kinder geht: denen, die noch vor denen stehen, zu spielen, sich zu entwickeln, Freunde zu sehen und unbeschwert zu sein.

Ich spreche von den Grundbedürfnissen, Sauerstoff zu atmen und CO₂ abzuatmen. Denn, ja, Kopfschmerzen und Schwindel sind beim Maskentragen nur *eventuell* Ausdruck von Verspannungen oder ähnlichen differentialdiagnostischen Alternativen und plausibelst der einer beginnenden CO₂-Vergiftung. Man spricht von einer Hyperkapnie.

Und ich ermuntere weiterhin, diejenigen Menschen zu adressieren, die Maßnahmen umsetzen. Jeder, der auf seine persönliche Nichtverantwortung hinweist, sei es in Geschäften, in Unternehmen, am Arbeitsplatz, in den Kirchen oder eben in den Schulen und Kindergärten:

Es ist geradezu immanenter Ausdruck eines Unrechtssystems, dass es nur gelingt, wenn Menschen es stützen.

Jeder Mensch, der nicht Nein sagt, sondern mitmacht, bildet die Grundvoraussetzung dafür, dass das Unrecht sich perpetuiert.

Und wenn Sie mich fragen mögen, „Was soll schon mein kleiner Beitrag angesichts der Übermacht des globalen Agierens sein?“, so möchte ich Ihnen nur antworten:

Wenn genügend Menschen aufstehen und ihre roten Linien aufzeigen, bricht das System zusammen. Sie könnten derjenige sein, der gerade noch notwendig gewesen ist, damit die kritische Masse an Menschen erreicht wurde.

Wir alle sind in der Verantwortung. Also zeigen wir Offenheit für Dialog, suchen wir den Diskurs, seien wir Vorbild, für das, was wirkliche Solidarität ist, bewahren wir Haltung!

Unsere Verantwortung erstreckt sich auf unsere Gesundheit, unsere Kinder, unsere Politik und für den Zustand auf unserer Erde. Es führt also kein Weg daran vorbei: Übernehmen wir sie!

Herzlichen Dank.